

# Internationales Vorwort

*Der Militarismus bildet einen der stärksten und wichtigsten Bestandteile der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Auf der imperialistischen Entwicklungsstufe des Kapitalismus wächst der Militarismus zu gewaltigen, bisher nie gekannten Ausmaßen an und sucht durch das ausgedehnte Netz seiner Organisationen unmittelbar oder mittelbar die gesamte Bevölkerung zu erfassen. Der Militarismus beschränkt sich nicht darauf, militärische Formationen zu schaffen, sondern ist bestrebt, das ganze Leben der Bevölkerung zu militarisieren und seinen Zwecken dienstbar zu machen. Der Militarismus dient einem zweifachen Zwecke: einerseits findet er seine Anwendung als Waffe gegen die Werktätigen im eigenen Lande, gegen die unterdrückten Kolonialvölker und gegen die Sozialistischen Sowjetrepubliken, andererseits gegen die imperialistischen Konkurrenten.*

(Aus: Programm der Kommunistischen Jugendinternationale)

## Belgrad, Berlin, 2021

Die Savez komunističke omladine Jugoslavije (SKOJ) und die Freie Deutsche Jugend sagen Dir: Lies ein Buch von Karl Liebknecht, das über 100 Jahre alt ist. Du bist mit der heutigen Welt nicht einverstanden, siehst, dass die Jugend in deinem Land keine Zukunft hat, nichts für das Leben und die Zukunft lernt, im besten Falle noch eine Handlangertätigkeit als Ausbildung und Arbeit bekommt. Aber was hat dieser alte Schinken damit zu tun? Ein kurzer Blick in die deutsch-jugoslawische Geschichte!

## Stuttgart 1907

Die internationale Arbeiterjugendbewegung beginnt sich zu organisieren. Der Zusammenschluss über die Ländergrenzen hinweg ist die proletarische Antwort auf den Kriegskurs der imperialistischen Länder. Und gerade Karl Liebknecht war es, der diesen ersten losen, noch ungenügenden Zusammenschluss vorantrieb: „Die proletarische Jugend muss von Klassenbewusstsein und Hass gegen den Militarismus durchglüht werden [...] Wer die Jugend hat, hat die Armee.“

Denn es ist sonnenklar, dass die imperialistischen Mächte den Krieg brauchen. Und, dass die Kriegstreiber die perfekten Verbündeten haben in den Lippenbekenntnissen der Sozialdemokratie. Die Mitglieder der Arbeiterjugendvereine wissen, dass sie hassen sollen. Im Deutschen Reich wird ihnen eingebläut: „Russen und Serben, die hauen wir in Scherben!“ Überall, wo sich die Arbeiterjugend zusammenschließt, hagelt es Verbote. Und dennoch kennen wir unsere Feinde: die Monopolherren der Konzerne und Banken. Die Jugend geht zu einem Teil den Verrat der Parteien der II. Internationale nicht mit, sondern

hisst die Banner des Antimilitarismus und Internationalismus und vereinigt sich in der Kommunistischen Jugendinternationale. So auch die 1919 in Jugoslawien gegründete SKOJ.

Doch die deutsche Pickelhaube marschiert, am 9. Oktober wird Belgrad, am 31. Oktober Kragujevac eingenommen. Mit blanker Gewalt, Brandschatzungen und Vergewaltigung gehen die deutschen Besatzer gegen die Bevölkerung vor. Doch das Machtwort ist noch nicht gesprochen. Das tun die russischen Arbeiter: Sie beenden den Krieg und lösen ein gewaltiges Beben aus, das aller Welt zeigt, wie die Befreiung geht. Das Beben rüttelt auch an der deutschen Festung und löst die Novemberrevolution aus. Für die Völker Jugoslawiens bringt die deutsche Niederlage die Staatsgründung und das vorläufige Ende der Fremdherrschaft.

### **London 1942**

Die demokratische Jugend der Welt trifft sich in London und gründet den Weltjugendrat. Man ist sich des Sieges über den Faschismus schon so sicher, dass sie bereits ein Nachkriegsprogramm entwickeln. Woher diese Gewissheit? Erneut aus der Arbeitermacht! Denn gegen den Faschismus kämpfte die sowjetische Arbeitermacht, die allen Partisanen- und regulären Armeen Siegesgewissheit einpflanzte. Die deutsche Arbeiterjugendbewegung steht vor einem verheerenden Resümee: Ein zweites Mal war es der Bourgeoisie gelungen, mit deutschen Soldaten die Welt in Schutt und Asche zu legen. Minsk, Paris, Belgrad, Rotterdam, Stalingrad, Rom, Athen. Beim Namen Deutschland erleicht man als höre man von einer Mörderin. Doch der Kampf geht weiter, die deutsche Arbeiterjugendbewegung leistet Widerstand, kämpft in den Armeen der Anti-Hitler-Koalition und baut die Freie Deutsche Jugend auf.

Der Weltjugendrat organisiert die erste Weltjugendwoche vom 21. bis 28. März 1943, Millionen junger Menschen vollbrachten Leistungen zur schnelleren Beendigung des Krieges in den Armeen, Fabriken, auf dem Land in den Partisanengruppen in Jugoslawien, der Tschechoslowakei, der Sowjetunion, in Frankreich, Norwegen und vielen anderen Ländern. Die Arbeitermacht siegt erneut und schlägt Hitlerdeutschland den Kopf ab.

### **Belgrad, 1999**

Die sogenannte Nachkriegsordnung wird für beendet erklärt. Zum ersten Mal seit dem Zweiten Weltkrieg wird ein Krieg geführt, der von der BRD aus gewollt, forciert und geführt wird. Diese Neuaufstellung - möglich geworden durch den Zusammenbruch des sozialistischen Lagers und die westdeutsche Annexion der DDR - bringt das filigrane Netz der Widersprüche zwischen den Imperialisten ins Wanken. Erneut droht ein dritter Weltkrieg und die Barbarei.

Wie konnte das erneut geschehen, hat doch die Arbeiterbewegung seit dem Zweiten Weltkrieg große Erfolge davon getragen und ihre Macht ausbauen können? Dieses Mal

können wir uns nicht auf die Arbeitermacht stützen. Unser rotes Drittel der Erde ist darangegeben. Nicht aus Unterlegenheit gegenüber dem Imperialismus, sondern durch den erneuten Machtantritt der Bourgeoisie mitten in unseren eigenen Reihen. Es gibt ihn nicht, den dritten Weg: Entweder die Kapitalisten zum Teufel jagen und ein Land ohne Ausbeutung und Krieg aufbauen oder mit ihnen untergehen: dazwischen ist nichts.

Und ohne die Arbeitermacht fehlt der Widerpart zur Welt der Imperialisten, fehlt das Spiegelbild, das jedem Arbeiter der kapitalistischen Länder zeigt, wie es gehen kann. Damit fehlt der Hemmschuh, der die Expansionsbestrebungen der Monopolherren noch bremst. Damit fehlt die Siegesgewissheit in unseren eigenen Reihen.

Doch diesen Fehler, den Sozialismus aufgegeben zu haben, den haben nicht wir begangen, sondern Generationen vor uns. Unser Fehler wäre es nur, wenn wir nicht daraus lernen würden!

### **Belgrad, Berlin 2021**

Heute - noch heißt es wir lebten in Friedenszeiten - sollen wir erneut für unsere Herren gegen Unseresgleichen in den Krieg ziehen. Die Jugend der unterdrückten Völker weltweit und die Jugend der vom deutschen Kapital mit Hilfe der imperialistischen Vereinigung EU ausgebluteten Länder Europas wissen längst, was das heißt. Erneut sollen wir hassen und Unseresgleichen verantwortlich machen für das Elend im eigenen Land. Und dies wird uns vortrefflich schmackhaft gemacht. Wir aber werden nicht zu Hofhunden des Kapitals! Wer verstehen will, welche Waffe die Arbeiterjugend in Händen trägt, der muss Karl Liebknechts „Militarismus und Antimilitarismus“ lesen, wofür er des Hochverrats bezichtigt wurde - die Herrschenden wussten um die Gefahr des Textes. Und wir wissen: Die Zukunft gehört der Jugend der Welt. Wenn unsere Herren uns in den nächsten Weltkrieg schicken, drehen wir die Gewehre um. Denn Kampf dem Militarismus heißt nieder mit dem Imperialismus und hoch die internationale Solidarität!

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt euch!

Freie Deutsche Jugend (FDJ)

&

Savez komunističke omladine Jugoslavije (SKOJ)

Liga der Kommunistischen Jugend Jugoslawiens

2021



# Vorwort

*Ihr Leute, wenn ihr einen sagen hört  
Er habe nun ein großes Reich zerstört  
In achtzehn Tagen. Fragt, wo ich geblieben:  
Ich war dabei und lebte davon sieben.  
(Aus: Bertolt Brecht, Kriegsfiabel)*

Und genau das ist das Ziel der Herrschenden: ihre Konkurrenz aus anderen großen Reichen ausschalten. Ihre Waffe dafür sollen wir sein. Wir bekommen große Erfolge versprochen, feine Uniformen, Hass auf den Feind und einen Klunker vom Vaterland und sollen uns dann für eine Sache verpflichten, die nicht die unsere ist.

Beginnen wir den Kampf gegen den Krieg, bevor wir dort landen!

Wir fragen dich: Für wen kämpfst du?

Für das deutsche Kapital, für deutschen Stahl, deutsche Chemie, deutsche Autos & Panzer ...?

Kämpfst Du gegen die Konkurrenz aus anderen Ländern – um Rohstoffe, Absatzmärkte, Zufahrtswege, ...?

„Für wen kämpfst du?“ fragen wir dich.

Wir, das ist die Arbeiter- und werktätige Jugend. Wir, das sind die Völker auf der ganzen Welt. Wir, das ist die Arbeiter- und unterdrückte Klasse, die schon mehrfach beweisen hat, dass Kriege beendet werden können.

Der deutsche Militarismus in der heutigen Form hatte keine Chance und hat sich auch gar nicht so recht ans Tageslicht getraut, als noch ein Drittel der Erde rot war. Aber Fakt ist, dass der deutsche Militarismus in Westdeutschland nie beseitigt war. Wurde das Potsdamer Abkommen seit seiner Festsetzung doch mit Füßen getreten und der Staat der BRD ab 1945 von entnazten Nazis wieder aufgebaut. Mit der Annexion der DDR rücken die Großmachtträume der deutschen Herrschenden wieder in greifbare Nähe. Dazu gebraucht wird ein Gewalten- und Militärapparat, der das Land kriegsfähig macht. Es tritt auf den Plan: der Bundesgrenzschutz, welcher schon seit 1951 gegen die Arbeiterklasse installiert war und kaum etwas mit Grenzschutz am Hut hat. Der Bundesgrenzschutz wird zur Inlandspolizei auf dem Gebiet der gerade angeschlossenen DDR. Damit war eine erste Lehre aus dem Hitlerfaschismus geschliffen! Die Alliierten hatten Deutschland auferlegt, nie wieder eine zentrale Polizei haben zu dürfen. Und dies war nur der erste Schritt. Mit der Annexion der DDR konnten die deutschen Herren wieder offen Krieg führen und endlich mit den Lehren aus dem Hitlerfaschismus Schluss machen: Eine zentrale Polizei mit beständig wachsenden Befugnissen und Ausrüstung, die Hürden des Rechtsstaates mehr und mehr hinter sich lassend, ist heute das Ergebnis: die Bundespolizei.

Ebenso wurde verfahren mit dem Verbot der Zusammenarbeit von Polizeien und Geheimdiensten, um ein Wiedererstehen der Gestapo und des Reichssicherheitshauptamtes zu verhindern: passé!

Wie zum Beispiel im „Gemeinsames Terrorismusabwehrzentrum“ (GTAZ). Hier sitzen: Länder- und Bundespolizeien, zusammen mit MAD, Verfassungsschutz, LKA, BND, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, ...

Oder aber das Bundeskriminalamt, welches inzwischen mehr und mehr Befugnisse für eine verbotene Geheimpolizei bekommt.

Nie wieder Soldaten gegen Demokraten! Auch diese Lehre aus dem Faschismus und dem Kaiserreich ist gefallen: Der Heimatschutz ist die Unterstellung des zivilen Katastrophenschutzes unter das Militär und der Einsatz von Soldaten im Inland. 2008 eingeführt, ist es heute schon Normalität. Begonnen mit dem Soldaten, der nur ein paar Sandsäcke beim Hochwasser schleppte oder Besuche des Papstes absicherte fielen peu á peu alle Hemmnisse für den Einsatz der Bundeswehr im Inland. Und damit nicht genug, wir müssen beobachten, dass immer mehr Offiziersmützen in Rathäusern, Rektoraten, Gesundheitsämtern oder bei Fraktionssitzungen & im Kanzleramt nicht nur mit dabei sind, sondern viele Entscheidungsstellen besetzen.

Was kann man schon von Mördern lernen? In den Klassenzimmern sind Soldaten im Einsatz – Jugendoffiziere, die für Nachwuchs werben und darin auch sehr erfolgreich sind. Kostenloser Führerschein, eigene Wohnung, man muss sich nur für ein paar Jahre beim Heer verpflichten. Auch den Krieg in der Ukraine und die hier damit begründete nochmals massive Aufrüstung<sup>1</sup> sollen Soldaten den Schülern erklären.

Oder aber – und diesem Ziel haben wir uns mit Hilfe dieses Buchs verschrieben – der Antimilitarismus siegt, und die Erkenntnis, dass die Gewehre auf die Falschen gerichtet sind und sich im Schützengraben die Gegenüberliegen, die eigentlich gemeinsam lernen sollten, wie man den tatsächlichen Feind schlägt, der es aber wiederum vorzieht, den Schützengraben dem Kanonenfutter zu überlassen und selbst vom Schreibtisch aus seinen Mann für die Sache des Vaterlandes zu stehen. Bis es uns wie Asche im Mund vorkommt, ist vor den Betrieben und in den Schulen immer und immer wieder zu sagen: Die BRD ist seit 30 Jahren Kriegstreiber. Ihr Profit zwingt sie zum Krieg, ihr Drang ostwärts ist ihre wichtigste Überlebensstrategie. Wer aber den deutschen Krieg und seine Profiteure schlagen will, muss aus der Geschichte lernen und den Kampf aufnehmen: Kein deutscher Bundeswehrsoldat hat eine Schule, Lehrwerkstatt oder einen Hörsaal zu betreten! Keine Aufgabe, kein Werkstück welche dem deutschen Krieg dienen, haben in unserer Ausbildung etwas zu suchen! Keine Bundeswehrwerbung an unseren Schulen und keine Bundeswehrstände auf Jobmessen, keine Militärtransporte durch die Städte, in denen wir wohnen oder auf den Schienen die durch die Hände unserer Klasse gebaut werden!

Dieses Buch ist Zeuge von den konkreten Kämpfen der Arbeiterjugend gegen den ersten großen deutschen Krieg. Wir, die FDJ selber, ist entstanden aus den Kämpfen der Arbeiter-

1 Gemeint sind die im März 22 beschlossenen 100 Mrd. Euro extra, zusätzlich zur Aufstockung des ‚normalen‘ Wehretats.

jugend gegen den zweiten großen deutschen Krieg. Und heute? Heute können wir euch sagen, wir waren noch nie gut beraten mit unseren Herren gegen andere Völker zu ziehen. Sondern haben immer nur gewonnen an der Seite der Arbeiter und Völker, die immer wieder Licht ins deutsche Dunkel brachten, so wie 1917 durch die Oktoberrevolution, durch die Befreiung vom Hitlerfaschismus 1945, durch den erfolgreichen Beweis der Völker Vietnams, Südafrikas, Cubas und vieler anderer, dass man die Herren schlagen kann. Das Militär, diese Regierung und die Kapitalisten haben noch nie unsere Geschichte geschrieben, wir aber können ihre beenden.

Deswegen fragen wir auch Dich: für wen kämpfst Du?

Mit den Waffen Liebnechts gegen den deutschen Imperialismus!

Zentralrat der FDJ,  
März 2022





# Vorwort

*Man kann nicht sagen, daß die Zivilisation keine Fortschritte macht.  
In jedem Krieg töten sie einen auf neue Art.  
(Will Rogers)*

Eines der bedeutendsten Werke von Karl Liebknecht, „Militarismus und Antimilitarismus“, erscheint unseren Lesern zum ersten Mal in serbischer Sprache. Wir veröffentlichen es in der Absicht, dem Leser ein Bild von dem umfassenden Engagement Karl Liebknechts zu vermitteln, einem der herausragenden Führer der deutschen Arbeiterbewegung, sowie seiner Persönlichkeit und Intelligenz, die es ihm ermöglichten, die subtilsten Analysen soziologisch, philosophisch, rechtlich, kulturell wie auch historisch zu erfassen. Des Weiteren möchten wir mit dieser Veröffentlichung im Rahmen unserer Möglichkeiten einer der herausragenden Persönlichkeiten der Arbeiterbewegung Respekt zollen, deren Gedanken heute nicht weniger relevant sind als zur Zeit ihrer Entstehung.

Karl Liebknecht (1871-1919) ist zweifellos eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung. „Karl Liebknecht“, schrieb Lenin, „dieser Name ist den Arbeitern aller Länder bekannt. Dieser Name ist das Symbol des wirklich wahren, des wirklich opferbereiten, schonungslosen Kampfes gegen den Kapitalismus. Dieser Name ist das Symbol des unversöhnlichen Kampfes gegen den Imperialismus nicht in Worten, sondern in der Tat, eines Kampfes, der zu jedem Opfer bereit ist.“ Karl Liebknecht wurde zu einer Zeit geboren, als der Militarismus in Preußen sowie in ganz Europa zur politischen und gesellschaftlichen Realität wurde, zur Zeit des Zusammenbruchs der Pariser Kommune, des ersten Versuchs, einen sozialistischen Staat aufzubauen, und sein Leben endete tragisch nach Deutschlands Niederlage im Ersten Weltkrieg an der Schwelle zur Geburt eines neuen Militarismus, verkörpert im blutigen Faschismus. Karl Liebknecht war Zeit seines Lebens Zeuge der Entwicklung des Militarismus, insbesondere auf deutschem Boden. Einer der ersten Kritiker des europäischen Militarismus schrieb 1876: „Militarismus ist eine der gefährlichsten Krankheiten unserer Zeit. Er rüstet ganze Nationen auf, verwandelt Staaten in große Kriegsmaschinen, macht aus jedem gesunden Bürger einen Soldaten, ruft zur ständigen Kriegsgefahr auf, zerstört soziale Beziehungen und ruft zu einer Katastrophe auf, die wir alle fürchten sollten.“ In den folgenden Jahrzehnten entwickelte sich das militaristische System immer weiter. Koloniale und imperialistische Ambitionen basierten auf wirtschaftlichen und militärpolitischen Interessen.

Seit Beginn der Regentschaft Kaiser Wilhelms II. forderten nationalistische Kreise, dass Deutschland als wirtschaftlich und demografisch aufstrebende Nation um seinen „Platz an der Sonne“ kämpfe. Solche Weltmachtambitionen des Deutschen Reiches im Nahen Osten, Ostasien, Afrika und Mitteleuropa konnten durchaus zu bewaffneten Auseinandersetzungen mit anderen Weltmächten führen. Die deutsche Führung bereitete sich stärker

auf den Krieg vor. Nach der Russischen Revolution von 1905 gab Kaiser Wilhelm II. in einem Neujahrsbrief an den deutschen Reichskanzler Anweisungen, die seine Denkweise voll und ganz offenbarten: „Die Sozialisten beseitigen, sie köpfen, notfalls blutig, und dann Krieg nach außen. Aber nicht vor der Abrechnung mit den Sozialisten, keine Eile.“ Wie zu erwarten empfand Karl Liebknecht einen Hass auf den Militarismus, weshalb er es für notwendig erachtete, diesen aus einer klaren Klassenposition des Sozialismus heraus zu erklären. Sein Zeitgenosse Dimitrij Tucović, eine der führenden Personen der Arbeiterbewegung in unserer Region, stellte jener Tage fest: „Der Kampf gegen die kapitalistische Eroberung anderer Völker hat die Sozialdemokratie mehr als alles andere zum Hüter der Interessen der breiten Volksmassen im In- und Ausland sowie der Kultur gemacht, über denen das Damoklesschwert hängt. Die herrschende Klasse Deutschlands hat Angst, dass sie in dem Moment, in dem sie das Schwert zieht, um eine scheinbare „Krise“ zu lösen, stattdessen eine größere Krise ermöglicht, die sozialistische Revolution, denn die objektiven Bedingungen für diese sind vorhanden und sie allein ist in der Lage, die Welt aus dem gegenwärtigen unerträglichen Zustand zu befreien und allen Klassen und Rassen eine volle und freie Entwicklung zu ermöglichen.“

Karl Liebknecht zeigt in seinem Werk „Militarismus und Antimilitarismus“ die revolutionären Möglichkeiten der deutschen Arbeiterklasse sowie die Notwendigkeit von antikapitalistischer und antimilitaristischer Propaganda auf. Im Gegensatz zur bürgerlichen, pazifistischen Bewegung damals (aber auch heute) war ihm klar, dass der Kampf gegen den Militarismus ein integraler Bestandteil des Kampfes gegen den Kapitalismus an sich sein muss: „Wir dürfen nicht vergessen, dass der Militarismus nur eine Begleiterscheinung des Kapitalismus ist und dass der Kampf gegen den Militarismus ausweglos ist, solange dieser nicht antikapitalistisch geführt wird.“ Er analysiert in seinen Werken die wichtigen Fragen des wissenschaftlichen Sozialismus und enthüllt die Strategie und Taktik der Arbeiterklasse sowie der breiten Volksmassen gegen alle Formen von Militarismus und imperialistischen Kriegen. Mit präzisen und einfachen Analysen deckt Liebknecht auf, dass die „endgültige Befreiung“ der Menschheit von den Fesseln des Militarismus „nur durch die Flamme des Sozialismus ermöglicht werden kann“.

Auch wenn seit seinem Tod ein ganzes Jahrhundert vergangen ist, bleibt Karl Liebknecht weiterhin aktuell, als wäre er ein lebendiger Zeitgenosse dieser Tage. Mehr als hundert Jahre nach dem Tod von Karl Liebknecht hat sich die Welt kaum verändert. Nach 1917 und dem Sieg der Großen sozialistischen Revolution, der Niederlage des Faschismus 1945 sowie der Nachkriegsdynamik des antikolonialen Kampfes und der Befreiung aus der kolonialen Sklaverei, kam es am Ende des 20. Jahrhunderts zu gesellschaftspolitischen Rückschritten, dramatischen Veränderungen und Brüchen auf der Weltbühne und der Erklärung des „Endes der Geschichte“. Statt einer neuen Epoche des Wohlstands und Friedens begann der Kapitalismus in seinem Verlangen nach Rache und Herrschaft neue Kriege, riss neue Wunden in der Menschheit auf, die bis heute nicht aufhören zu bluten. Die Investitionen in den militärisch-industriellen Komplex übersteigen jene in Wissenschaft, Medizin und Bildung und neue Kriegsherde bringen dem militärisch-industriellen Komplex führender kapitalistischer Länder zwischen 50 und 500 % höhere Profite. In den

1990er Jahren wurden über zwei Millionen Kinder getötet, dreimal so viele wurden invalide. Heute können 113 Millionen Kinder nicht die Schule besuchen, 130 Millionen können nicht lesen und schreiben. Etwa 40% der Weltbevölkerung haben keinen Zugang zu grundlegenden sanitären Einrichtungen. Mehr als eine Milliarde Menschen haben keinen Zugang zu Trinkwasser. Mehr als eineinhalb Milliarden Menschen leben von weniger als einem Dollar pro Tag. Mehrere Millionen junge Menschen, hauptsächlich in Asien und Afrika, leben mit dem HI-Virus. Jährlich sterben etwa drei Millionen Menschen an Malaria. Gleichzeitig führt dieser „humane Kapitalismus“ immer weitere Kriege. Mit den Kosten einer einzigen MX-Rakete können 50 Millionen hungrige Kinder ernährt werden, 65.000 Gesundheitszentren oder 340.000 Schulen errichtet werden. Ein Atom-U-Boot kostet ähnlich viel wie die Bereitstellung von Trinkwasser und sanitären Anlagen für 48 Millionen Menschen, ein dutzend „unsichtbarer“ Bomber kosten so viel wie die vierjährige Grundschulausbildung für 135 Millionen Schüler. Zehn Millionen Minen kosten so viel wie Impfstoffe für mehr als sieben Millionen Kinder.

Das physische Ende Karl Liebknichts war mehr als eine Tragödie. Obwohl er sich der Niederlage und der ihm drohenden Gefahr bewusst war, hörte Karl Liebknicht nie auf, an die neue Welt zu glauben: „Und ob wir dann noch leben werden, wenn es erreicht wird – leben wird unser Programm; es wird die Welt der erlösten Menschheit beherrschen. Trotz alledem!“

Seinem Vorbild und der Losung „Trotz alledem“ folgend kämpfen wir weiter... bis zum Sieg!

Savez komunističke omladine Jugoslavije (SKOJ)  
Liga der Kommunistischen Jugend Jugoslawiens  
Juni 2022



# Vorwort

Vor wenigen Wochen berichteten „Die Grenzboten“ über ein Gespräch zwischen Bismarck und Professor Dr. Otto Kämmel aus dem Oktober 1892, in dem sich der „Heros des Jahrhunderts“ die Maske des Konstitutionalismus mit dem ihm eigenen Zynismus selbst vom Gesicht riß. Bismarck äußerte unter anderm:

„In Rom war aqua et igne interdictus, wer sich außerhalb der Rechtsordnung stellte, im Mittelalter nannte man das ächten. Man müßte die Sozialdemokratie ähnlich behandeln, ihr die politischen Rechte, das Wahlrecht nehmen. Soweit würde ich gegangen sein. Die sozialdemokratische Frage ist eine militärische. Man behandelt jetzt die Sozialdemokratie außerordentlich leichtsinnig. Die Sozialdemokratie strebt jetzt - und mit Erfolg - danach, die Unteroffiziere zu gewinnen [...] In Hamburg [...] besteht jetzt schon ein guter Teil der Truppen aus Sozialdemokraten, denn die Leute dort haben das Recht, nur in die dortigen Bataillone einzutreten. Wie nun, wenn sich diese Truppen einmal weigern, auf ihre Väter und Brüder zu schießen, wie der Kaiser verlangt hat? Sollen wir dann die hannöverschen und mecklenburgischen Regimenter gegen Hamburg aufbieten? Dann haben wir dort etwas wie die Kommune in Paris. Der Kaiser war eingeschüchtert. Er sagte mir, er wolle nicht einmal ‚Kartätschenprinz‘ heißen wie sein Großvater und nicht gleich am Anfange seiner Regierung, bis an die Knöchel im Blut waten'. Ich sagte ihm damals: ‚Ew. Majestät werden noch viel tiefer hinein müssen, wenn Sie jetzt zurückweichen!‘“

„Die sozialdemokratische Frage ist eine militärische.“ Das drückt das ganze Problem aus; das sagt mehr und greift viel tiefer als der von Massowsche Notschrei: „Der einzige Trost, den wir haben, sind die Bajonette und Kanonen unsrer Soldaten.“<sup>2</sup> „Die sozialdemokratische Frage ist eine militärische.“ Das ist seit je der Grundton aller Scharfmachermelodien. Wem das die früheren Bismarck und Puttkamerschen Indiskretionen, die Alexandrinerrede<sup>[1]</sup>, die „Hamburger Nachrichten“ und der Vollblutjunker von Oldenburg-Januschau noch nicht beigebracht hatten, dem werden nach den Hohenlohe-Delbrückschen Enthüllungen, die um die Jahreswende ihre Bestätigung durch den Landgerichtsrat Kulemann gefunden haben, dem werden nach jenem lapidaren Wort Bismarcks die Augen aufgegangen sein.

*Die sozialdemokratische Frage - soweit sie eine politische Frage ist - ist am letzten Ende eine militärische.* Das sollte auch der Sozialdemokratie stets als Menetekel vor Augen schweben und als ein taktisches Prinzip ersten Grades gelten.

Der innere Gegner, die Sozialdemokratie, ist „gefährlicher als der äußere, weil er die Seele unsres Volkes vergiftet und uns die Waffen aus der Hand windet, ehe wir diese noch erheben“. So proklamierte die „Kreuz-Zeitung“ am 21. Januar 1907 die Souveränität des Klasseninteresses über das nationale Interesse in einem Wahlkampf, der gerade „unter der wehenden Standarte des Nationalismus“ geführt wurde! Und dieser Wahlkampf stand

<sup>2</sup> Vgl. das „Deutsche Wochenblatt“ Arendts, Mitte November 1896. Weiter „Sozialdemokratische Partei-Correspondenz“, II. Jahrg., Nr. 4.

unter dem Zeichen fortgesetzt gesteigerter Wahl- und Koalitionsrechtsbedrohung, unter dem Zeichen des „Bonapartischen Degens“, mit dem Fürst Bülow in seinem Silvesterbrief<sup>[2]</sup> um die Köpfe der deutschen Sozialdemokraten fuchelte, um sie ins Bockshorn zu jagen; er stand unter dem Zeichen eines zur Siedehitze gesteigerten Klassenkampfes.<sup>3</sup> Nur der Blinde und Taube kann leugnen, daß diese Zeichen und viele andre auf Sturm, ja auf Orkan deuten.

Damit hat das Problem der Bekämpfung des „inneren Militarismus“ aktuellste Bedeutung gewonnen.

Die Wahlen 1907 wurden aber auch geführt um die nationale Phrase, um die koloniale Phrase, um Chauvinismus und Imperialismus. Und sie haben gezeigt, wie beschämend gering trotz alledem die Widerstandskraft des deutschen Volks gegenüber den pseudopatriotischen Rattenfängereien jener verächtlichen Geschäftspatrioten ist. Sie haben gelehrt, welch grandiose Demagogie die Regierung, die herrschenden Klassen und die ganze heulende Meute des „Patriotismus“ zu entfalten vermögen, wenn es um ihre „heiligsten Güter“ geht. Sie waren für das Proletariat Wahlen der nützlichsten Klärung, Wahlen der Selbstbesinnung und der Belehrung über das soziale und politische Kräfteverhältnis, Wahlen der Erziehung, der Befreiung von der unglückseligen „Siegsgewohnheit“, Wahlen des willkommenen Zwangs zur Vertiefung der proletarischen Bewegung und des Verständnisses für die Psychologie der Massen gegenüber nationalen Aktionen. Gewiß sind die Ursachen unsrer sogenannten Schlappe, die keine Schlappe war und über die die Sieger verblüffter waren als die Besiegten, gar mannigfaltig; kein Zweifel aber, daß gerade die militaristisch durchseuchten oder beeinflussten Teile des Proletariats, die freilich an sich schon dem Regierungsterrorismus am wehrlosesten ausgeliefert zu sein pflegen, zum Beispiel die Staatsarbeiter und Unterbeamten, der sozialdemokratischen Ausbreitung einen besonders festen Damm entgegengesetzt haben.

Auch das rückt die antimilitaristische Frage und die Frage der Jugendbewegung, der Jugenderziehung für die deutsche Arbeiterbewegung, energisch in den Vordergrund und sichert ihren Anspruch auf zunehmende Beachtung.

Die folgende Schrift ist die Ausarbeitung eines Referats, das der Verfasser am 30. September 1906 auf der 1. Generalversammlung des Verbandes junger Arbeiter Deutschlands in Mannheim hielt. Sie macht sich nicht anheischig, etwas wesentlich Neues zu bieten; sie soll nur eine Zusammenstellung bereits bekannten, meinethalben gemeinplätzlichen Materials sein. Sie beansprucht auch nicht den Titel erschöpfender Vollständigkeit. Der Verfasser hat sich nach Kräften bemüht, das meist in Zeitungen und Zeitschriften unendlich zerstreute und verzettelte Material aus aller Herren Länder zusammenzuschaffen; und dank vor allem der Hilfe unsres belgischen Genossen de Man ist es gelungen, wenigstens einem Überblick über die antimilitaristische und die Jugendbewegung der wichtigsten Länder zu gewinnen.

3 Am Abend des Stichwahltages (5. Februar 1907) wurden Truppen der Berliner Garnison mit scharfen Patronen versehen und zum Ausrücken bereitgehalten. Bekanntlich waren am 25. Juni 1903, dem vormaligen Stichwahltag, in Spandau die Pioniere bereits auf der Schönwalder Straße, um die über den Wahlausfall erregte Arbeiterschaft „zur Rason zu bringen“.

Wenn hier und da Irrtümer unterlaufen sein sollten, so mögen sie durch die Schwierigkeit der Stoffbewältigung, aber auch die vielfache Unzuverlässigkeit der Quellen entschuldigt werden, die sich nicht selten selbst in Widersprüchen bewegen.

Auf dem Gebiete des Militarismus ist gerade in unsren Tagen vieles in schnellem Fluß, und zum Beispiel im Punkte der französischen und englischen Militärreformen wird die Darstellung der folgenden Zeilen gewiß durch die Ereignisse gar bald überholt werden.

Noch mehr gilt das aber von dem Antimilitarismus und der proletarischen Jugendbewegung, diesen neuesten Erscheinungen im proletarischen Befreiungskampf, die sich allenthalben in rascher Entwicklung und trotz mancher Rückschläge in erfreulichem Aufschwung befinden. So ist erst nach Drucklegung dieser Schrift in Erfahrung gebracht worden, daß die finnischen sozialistischen Jugendvereine am 9. und 10. Dezember 1906 ihren ersten Kongreß in Tammerfors abhielten, wo ein Verband jugendlicher Arbeiter Finnlands gegründet wurde, der sich der finnischen Arbeiterpartei anschließen wird und neben der Erziehung der jugendlichen Arbeiter zum Klassenbewußtsein auch den Kampf gegen den Militarismus in allen seinen Gestalten zur besonderen Aufgabe hat.

Man wird gegenüber der theoretischen Grundlegung unsrer Arbeit den Vorwurf allzu großer Kürze und ungenügender historischer Vertiefung zu erheben geneigt sein. Demgegenüber muß auf den aktuell politischen Zweck der Schrift verwiesen werden, den Zweck, den antimilitaristischen Gedanken zu fördern.

Mancher wird wiederum mit der Aufhäufung der zahlreichen oft anscheinend unerheblichen Einzelheiten besonders aus der Geschichte der Jugendbewegung und des Antimilitarismus unzufrieden sein. Diese Unzufriedenheit mag gerechtfertigt sein. Der Verfasser ging indessen von der Ansicht aus, daß erst durch die Einzelheiten, das Auf- und Abwogen der organisatorischen Entwicklung, das Werden und Wandeln der taktischen Grundsätze eine lebendige Anschauung und die erstrebte Nutzenanwendung ermöglicht wird, zumal ja gerade bei der antimilitaristischen Agitation und Organisation die Hauptschwierigkeit im Detail liegt.

Dr. Karl Liebknecht  
Berlin, den 11. Februar 1907